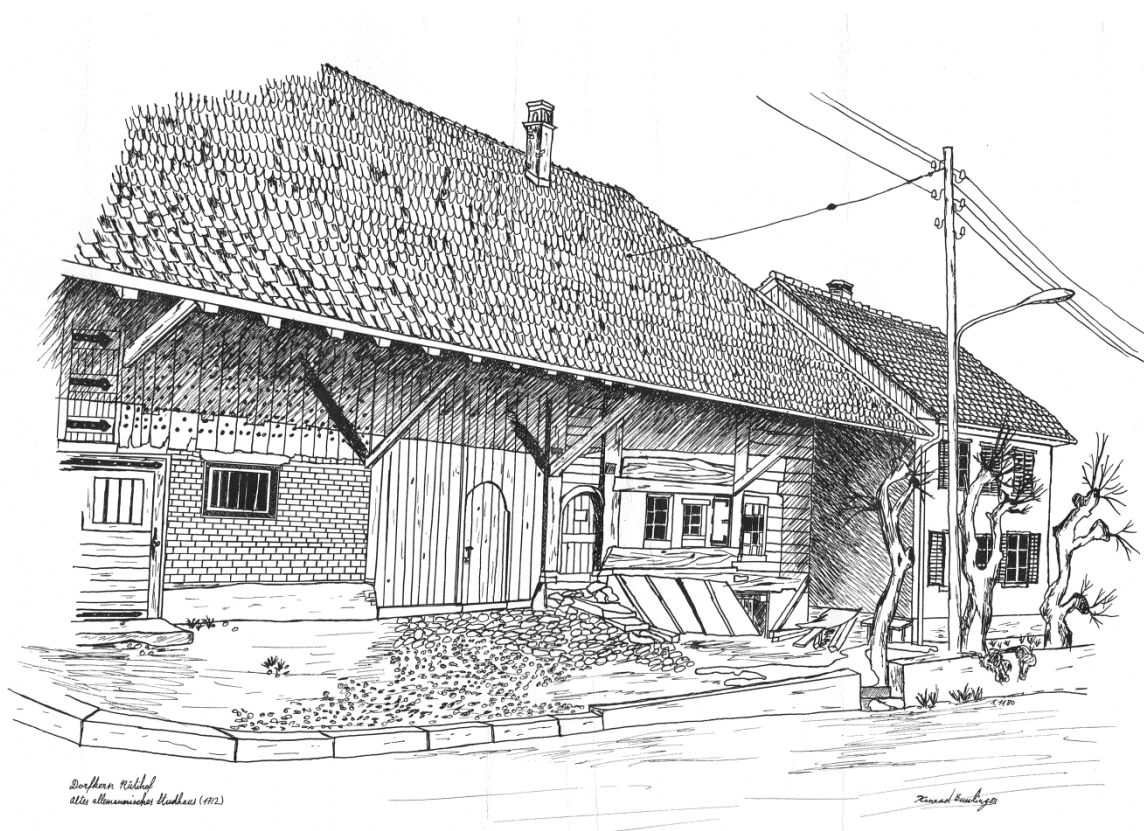


SAMMLUNG RÜTIHÖFLER-ARTIKEL

Teil I – Wichtige Bauten in Rütihof



Separatdrucke von Artikeln der Chronikgruppe in «Rütihöfler» - Ausgaben

Nachgedruckt und herausgegeben von der Chronikgruppe Rütihof 2026

Inhaltsverzeichnis

I Wichtige Bauten in Rütihof

1. Das alte Haus von Rütihof	3
2. Abschied vom Pfarreiheim	5
3. Rütihof wird elektrifiziert	6
4. Wie Rütihof zu einem Dorfbrunnen kam	8
5. Das Jubla-Haus von Rütihof	10
6. Der Bunker unter dem gelben Schulhaus	11
7. Das ehemalige Restaurant Sonnengütli.....	12
8. Schützenhüsli 1937 – 2009.....	14
9. Scheibenstand Rütihof	16

Legende zum Titelbild:

Das älteste noch stehende Haus in Rütihof im alten Dorfkern
(Zeichnung: Konrad Busslinger)

SAMMLUNG RÜTIHÖFLER-ARTIKEL

Teil I – Wichtige Bauten in Rütihof

Einleitung

Seit der Gründung der Chronikgruppe Rütihof (1988) sind in der Dorfzeitung «Der Rütihöfler» regelmässig Artikel aus der Feder der Chronikgruppe zur Dorfgeschichte sowie über Ereignisse im Dorf erschienen. Meist waren es kurze Artikel und Geschichten über Themen, die nicht den Umfang für eine ganze Broschüre aufwiesen, die jedoch eine gewisse Bedeutung für Rütihof haben. Darum sollen sie nicht in Vergessenheit geraten. Die Chronikgruppe hat deshalb beschlossen, einige dieser Artikel in einer vierteiligen Dokumentation zusammenzufassen und als Artikelsammlung zu veröffentlichen. Die vier Teile weisen die folgenden Titel auf:

- Teil I – Wichtige Bauten in Rütihof
- Teil II – Ereignisse in Rütihof
- Teil III – Personen in Rütihof
- Teil IV – Die Nachbarschaft von Rütihof

Der nun vorliegende Teil I befasst sich mit wichtigen Bauten in Rütihof, zeigt deren Bedeutung auf oder erzählt Geschichten zu diesen Bauten.

1. «Das alte Haus» von Rütihof



Es liegt im alten Dorfkern von Rütihof, an der Hofstrasse, unscheinbar, etwas verlottert und eingeklemmt zwischen einem neueren Schopf und einem neueren Wohnhaus. Dabei wäre es ein interessantes Haus. Es mag wohl etwa 400 Jahre alt sein (16./17. Jahrhundert)! Eigentlich ist es von seiner Bauweise her ein regional bedeutendes Baudenkmal, das unterhalten und gepflegt werden sollte. Doch leider ist es dem Zerfall nahe, das

alte Haus! Es ist nicht das erste Haus von Rütihof, wie vielfach vermutet wird, dieses ist woanders gestanden. Doch das ist nochmals eine andere Geschichte.

Interessant ist die Konstruktion des Hauses. Massive Eichenbalken tragen das Haus, welches auf einem Bollensteinfundament aufliegt. Beachtenswert sind sodann die Tür- und Fensterkonstruktionen mit verzahnten und verzapften Holzverbindungen. Unge- wöhnlich ist auch die niedrige Tür zum Haus. Das Haus ist teilweise unterkellert. Es kann davon ausgegangen werden, dass es ursprünglich mit Stroh gedeckt war und dass es erst nach 1900, also in den letzten hundert Jahren mit Ziegeln eingedeckt worden ist.

Im Innern des Hauses, das man aus Sicherheitsgründen nicht mehr betreten kann, ist es dunkel und düster. Drei Rütihöflerinnen (Alice Meier, Alice Stofer und Priska Kahle) haben uns kürzlich erzählt, dass sich ihre Väter jeweils «bem Puur» (bei Familie Bauer) in diesem Haus zum Jassen getroffen haben und dass sie manchmal dabei sein durften. Was ihnen dabei aufgefallen ist, haben sie so erzählt:

- Wir staunten, als wir das erste Mal in diesem Haus waren. Wir Kinder konnten kaum über die hohe Schwelle beim Eingang steigen. Die niedrige Türe war dagegen für uns kein Problem. Das ist uns erst später aufgefallen.
- Nebst dem wenigen Tageslicht, das durch die kleinen Fenster eindringen konnte, fiel auf, dass es nicht wie gewohnt einen Fussboden aus Holz oder mit Platten belegt gab. Nein, hier wurde auf der nackten Erde gewohnt. Festgestampfter Lehm Boden war alles, was es gab. Natürlich herrschte ein feuchtes Klima und Tische sowie Stühle mussten hin und her gerückt werden, bis sie fest standen und nicht mehr wackelten.
- Über dem Tisch hing eine Petrollampe, die auch nicht allzuviel Licht abgab.
- Wohn-, Essraum und Küche waren offen und alle Gerüche sowie der Rauch des offenen Feuers in der Küche verteilten sich im ganzen Haus. Der Rauch sorgte im Gegenzug dafür, dass sich kein Ungeziefer im Gebälk einnistete.
- Eindrücklich war für uns Kinder der Tisch in der Stube bzw. im Essraum. Offensichtlich hatte man in diesem Haushalt kein Geschirr. Im Tisch eingelassen waren mehrere Löcher, in welche man die Speisen schöpfte und aus denen gegessen wurde. Rund um den Tisch zog sich eine tiefe Rille, damit nichts vom Tisch tropfen konnte. Nach dem Essen wurde der Tisch abgewischt und getrocknet, damit die Jasskarten sauber blieben.

Vielleicht gelingt es einer nächsten Generation einmal, dieses baugeschichtlich wertvolle Haus zu retten. Wir haben es (noch) nicht geschafft!

(CGR 2018)

2. Abschied vom Pfarreiheim



An diesem Platz vor vielen Jahren
stand ein Schulhaus, kann man erfahren

Doch dieses war gar altersschwach
drum musste es weichen, ach

An dem Platze war es dann still
bis man wusste, was man will

Im Brisgi wurde alsbald feil
eine Holzbaracke – «geil!»

Für unsre Kirche ward' draus laut
ein Pfarreiheim aufgebaut

Helfer und -innen, gross an der Zahl
bauten mit an diesem Saal

So wurde mit vereinter Kraft
ein Haus erbaut das Heimat schafft

Für Vereine und Aktivitäten
mit viel Inhalt und Qualitäten

Was hat da nicht alles stattgefunden
der Claroladen bediente die Kunden

Der Kirchenchor führte Theater auf
Religionsunterricht gab's drin zu Hauf

Es spielte das Breitacher-Kabarett
noch in der Zeit vor dem Internet

Bibliothek dann Bücherschrank
waren zugegen, Brigitt' sei Dank

Die Landfrauen hatten ihr Domizil
im Haus, das Dorf verdankt ihnen viel

Sogar unser stolzer Dorfverein
nistete sich für die «Ge-Vau» ein

Kultur wurde ausserdem gepflegt
darauf wird in Rütihof Wert gelegt

Und war unsre Kirche Mal zu klein
richtete man hier Übertragungen ein

Ich geb es zu ganz unumwunden
viel mehr hat hier noch stattgefunden

Drum wird die Geschichte sentimental
weil unser Dorf bald mit einem Mal

Abschied nehmen muss von diesem Haus
wir alle spenden grossen Applaus

Und sagen Danke für die gute Zeit
der Abbruch ist jetzt nicht mehr weit

Wir hoffen, dass es nicht lang geht
bis ein Freiluft-Treffpunkt hier entsteht



Aus Fragmenten des alten Pfarreiheims ist inzwischen der offene Begegnungsraum «Kapellenblick» entstanden.

(CGR 2021)

3. Rütihof wird elektrifiziert

Eine fortschrittliche Dorfgemeinschaft



Das «Traföhüüsli» (links) 1962 an der Hofstrasse mit den Freileitungen

Vor etwas mehr als hundert Jahren, im Jahre 1913, entschieden sich die Rütihöfler an einer Gemeindeversammlung der Ortsgemeinde für die Einführung der Elektrizität in Rütihof. Eine Kerngruppe unter der Leitung des späteren Gemeindeammanns A. Meier wurde gebildet. Diese hatte den Auftrag, das elektrische Licht ins Dorf zu bringen. Noch im gleichen Jahr wurde die Elektrizitätsgenossenschaft Rütihof, die für die Versorgung und die Infrastruktur zuständig war, gegründet.

Nach kurzer Zeit entstand ein Vertrag zwischen der «Elektra Rütihof» und einem in Baden ansässigen Elektrounternehmen. Der Vertrag beinhaltete die Abmachung, dass das betreffende Elektrounternehmen sämtliche elektrischen Lampeninstallationen (ca. 200 Lampen) sowie die Installation und Lieferung elektrischer Bügeleisen übernehmen darf. Aus dem Originalvertrag vom 7. September 1913 sind die Kosten für die elektrischen Installationen ersichtlich. Eine Zuglampe pro Stube kostete CHF 7.00 und für eine Wechselschaltung (zwei Schalter für eine Lampenstelle) wurde der Preis von CHF 18.20 verrechnet. Der Unternehmer musste sich verpflichten, die Arbeiten so voran zu treiben, dass sämtliche Installationen bis Ende Oktober 1913 abgeschlossen waren. Ab dem 1. November stand es der Bestellerin frei, dem Unternehmer für jede verspätete Woche CHF 70.00 als Konventionalstrafe in Abzug zu bringen.

Dem Protokollbuch der Elektrizitätsgenossenschaft Rütihof aus dem Jahr 1915 kann folgende Begebenheit entnommen werden: Während der Versammlung musste ein neuer Vertrag mit einem Elektriker beschlossen werden. Es entstand eine hitzige Diskussion. Die Elektra Rütihof schlug einen neuen Elektriker aus Mellingen vor. Die Genossenschafter wollten jedoch weiterhin den Elektriker aus Baden. Von der Elektra wurde auf die grosse Distanz hingewiesen, aber von den Genossenschaftern wurde die Kompetenz des Elektrikers aus Mellingen in Frage gestellt. Man stimmte ab und das Resultat war 14 zu 12 für die Genossenschafter. Aber von zwei Abonnenten waren je zwei Familienmitglieder anwesend, die beide gestimmt haben. Somit war die Abstimmung ungültig. Schliesslich kam man überein, beide Elektriker zur Offertstellung einzuladen. Die Offerten waren fast identisch und so einigte man sich darauf, den bisherigen Elektriker aus Baden beizubehalten.

Im Mai 1918 stellten Müslen und Muntwyl den Antrag, ebenfalls ans Stromnetz angeschlossen zu werden. Einige Rütihöfler befürchteten, dass die Kapazität des Transformators in Rütihof nicht ausreichen würde. Nach einer langen und harten Sitzung willigte die Elektra Rütihof schliesslich ein. Müslen und Muntwyl mussten die Freileitung ab

Rütihof selbst erstellen und bezahlen. Auch die Verwaltung der Abonnenten von Müslen und Muntwyl musste unabhängig geschehen. In Rütihof wurde nur der Gesamtenergieverbrauch gemessen der nach Müslen und Muntwyl geliefert wurde. Müslen wird heute durch das Elektrizitäts- und Wasserwerk Birmenstorf verwaltet. Die Übergabe fand 1970 statt.

Ebenfalls im Jahr 1918 wurde in Rütihof das erste Telefon installiert. Das Telefon befand sich bei der Post, welche sich damals gegenüber dem ehemaligen Restaurant «Son-nengütli» befand.

Rund 20 Jahre nach der Einführung des elektrischen Lichts musste man 1932 die Trafostation in Rütihof verstärken. Die Netzspannung wurde von 150 Volt auf 220 / 380 Volt angepasst. Man konnte fortan handelsübliche Haushaltgeräte kaufen und betreiben. Die Freileitung wurde ebenfalls saniert und verstärkt. Sie kam neu von Turgi her und führte weiter nach Mellingen.

Zwischen 1948 und 1949 kaufte man 25m² Land für den Bau des Trafoturms (s. Foto). Bereits ein Jahr später stand dieser Turm im heutigen Zentrum von Rütihof. Die Gesamtkosten betrugen rund CHF 21'000, wovon die Einrichtung und der Transformator CHF 14'000 ausmachten.

Mit der Eingemeindung übergab die Elektra Rütihof die Installationen und die gesamte elektrische Infrastruktur am 1. Januar 1962 an die Städtischen Werke Baden. Am 2. Januar brach die Stromversorgung für mehrere Tage wegen Nassschnee zusammen. Die Installationen und die Infrastruktur waren nicht mehr in bestem Zustand und mussten unverzüglich saniert werden.

2006 wurde das letzte Stück Freileitung ersetzt und die Strombezüger in Rütihof waren nicht mehr auf die störungsanfällige Freileitung angewiesen. Bis zu diesem Zeitpunkt wurde Rütihof nicht von Baden, sondern direkt vom AEW über eine Freileitung mit elektrischer Energie versorgt. Die Regionalwerke AG Baden (ehemals Städtische Werke Baden) verfolgte jedoch bereits seit längerer Zeit das Ziel, Rütihof mit dem Stromnetz von Baden zu verbinden. Dazu fehlte jedoch ein wichtiges unterirdisches Teilstück in Dättwil, welches im gleichen Jahr erstellt wurde. Nachdem die neue Mittelspannungskabelverbindung gezogen und angeschlossen war, konnte endlich der Schalter in der Trafostation Dättwil umgelegt werden. Kurz darauf wurde die Verbindung zur bisherigen Freileitungseinspeisung getrennt. Der Vorgang ging ohne Stromunterbruch vonstatten. Seither profitiert Rütihof von einem sehr stabilen Stromnetz und die vielen Unterbrüche gehörten ab sofort der Vergangenheit an.

(CGR 2020)

4. Wie Rütihof zu einem Dorfbrunnen kam

Ein stattlicher Brunnen mit würdevoller Erhabenheit

Im alten Rütihof gab es nur einen einzigen Brunnen mit fliessendem Wasser. Dieser stand am unteren Ende der Brunngasse und soll das beste Wasser im Dorf geliefert haben. Kein Wunder, denn er wurde von einer heute verborgenen Quelle am Kirchrain gespiesen. Alle anderen Brunnen im Dorf waren Sodbrunnen und führten nur Wasser von minderer Qualität.

Aus der Denkschrift von Beat Kreider über die Entwicklung Rütihofs zwischen 1897 und 1922 erfahren wir:

«Im Jahre 1907 wurde die Wasserversorgung eingeführt und damit einer wahren Katastroph endgültig abgeholfen. Es gab Zeiten, wo fast die ganze Ortschaft auf einen einzigen Brunnen angewiesen war. Viel Zank und Streit in den Haushaltungen wegen dem «Wasser holen» wurde auch damit für immer begraben. Man kann sich daher denken, welche Freude dieses kostbare Werk ganz besonders beim zarten Geschlecht auslöste.»

Auch Beat Kreider selbst bevorzugte das Wasser aus diesem Brunnen. Im Nachwort der selben Schrift steht über Beat Kreider selber:

«Das Essen nahm er nicht mit der Familie ein, er liess es sich in seine Stube servieren. Wollte er dazu ein Glas Wasser trinken, schickte er eine seiner Nichten ins «Berner Loch» – so hiess damals das Gebiet im unteren Teil der Brunngasse – wo ein Brunnen das frischeste Quellwasser des Dorfes lieferte.»

Nach der Einführung der Wasserversorgung in Rütihof 1907 verlor der Brunnen bald seine Bedeutung. Er wurde nicht mehr benützt und später, als die Strasse im Berner Loch um 1950 in Etappen angehoben wurde, zugeschüttet. Lange war darauf Rütihof ohne einen Brunnen mit fliessendem Wasser. Vielleicht wird sich eine nächste Generation von Rütihöflern einmal daran machen, diesen Brunnen wieder frei zu legen.



Der Badener Vorstadtbrunnen in einer Zeichnung aus den Neujahrsblättern von 1963

Der Brunnen auf dem Dorfplatz ist also nicht der alte Dorfbrunnen von Rütihof. Er hat eine eigene Geschichte, die nicht minder interessant ist.

Dass der Badener Verkehrssanierung in den 60er-Jahren des letzten Jahrhunderts einige Bauten in der Vorstadt zum Opfer gefallen sind, ist bekannt. An den Vorstadtbrunnen erinnert sich jedoch kaum mehr jemand.

Er stand an der inneren Mellingerstrasse auf dem grossen Vorplatz vor der Metzgerei Matter. Heute steht an dieser Stelle das Gebäude Neustadthof (Bushaltestelle Lindenplatz, stadteinwärts). Vor dem Abbruch der ganzen alten Häuserzeile wurde der Brunnen ins Lager der Städtischen Werke gebracht, wo er einen Dornröschenschlaf von knapp zwei Jahrzehnten verbrachte.

Einem Wunsch der Rütihöfler entsprechend wurde der Brunnen, der 1811 aus Mägenwiler Muschelkalk gehauen wurde, nach 1970 restauriert und an seinen neuen Standort neben dem Trafohüsli in Rütihof gebracht. Doch dieser Standort vermochte nicht zu überzeugen. Der Brunnen kam auf dem kleinen Platz und direkt an der Strasse gelegen nicht zur Geltung. Erst als man 1978 den «Dorfplatz» beim damaligen Dorfladen neu gestaltete, konnte für den stattlichen Brunnen das richtige Ambiente geschaffen werden. Der Brunnen steht nun im Zentrum des Platzes, der für vielerlei Aktivitäten im Dorf gerne benützt wird. So auch im Rahmen des Dorfrundgangs von 2012.

In der Schrift «Brunnen der Stadt Baden», die 1991 von den Städtischen Werken Baden herausgegeben worden ist, wird der stattliche Brunnen wie folgt beschrieben:



«Der grosse, ein wenig vorbauchende Rechtecktrog weist auf den drei freien Seiten leicht erhabene Spiegel auf. Im Frontspiegel zeigt sich das Wappen der Stadt Baden, das von Palmwedeln eingerahmt wird. Hier ist auch die Jahrzahl 1811 mit grossen Ziffern eingemeisselt. Zweiteilig ragt der Brunnenstock mit einer einfachen, leicht abgebogenen Röhre auf. Der Pfeiler ist bis zur Brunnenhöhe schlicht gehalten;

der schlankere obere Teil des Brunnenstocks ist durch wenig hervorstehende Rechtecke gegliedert und findet mit einem leicht profilierten Kapitell den Abschluss. Eine eigentlich etwas übergrosse Empire-Urne bekrönt den Stock und verleiht dem würdevollen Objekt eine kraftvolle Erhabenheit.»

Bleibt nur noch anzufügen, dass der neue Brunnen zwar nicht mehr von der Quelle am Kirchrain, dafür aber von erstklassigem Badener Trinkwasser gespiesen wird.

(CGR 2013)

5. Das «Jubla-Haus» von Rütihof

«Hauptmannshaus»

Es liegt am Rand des Dorfkerns von Rütihof, an der Hofstrasse, unscheinbar, bis vor kurzem etwas verlottert, nun aber «aufgepeppt» und «frisch gestrichen», so dass es wieder strahlt und die Schar von jungen Rütihöflerinnen und Rütihöflern wöchentlich freudig erwartet.

Es ist baugeschichtlich nicht bedeutungsvoll wie das «Alte Haus» in der Nachbarschaft. Trotzdem hat auch dieses Haus eine interessante Vergangenheit, die wir an dieser Stelle beleuchten wollen.



Linkes Bild: Das «Hauptmannshaus» 1994

Rechtes Bild: Das «Hauptmannshaus» 2017 (rechter Flügel verkürzt)

Fotos: Chronikgruppe Rütihof

Aus der Denkschrift von Beat Kreider über die Entwicklung Rütihofs zwischen 1897 und 1922 erfahren wir:

«Ursprünglich war der Hof unter dem First längsgeteilt. Eine Besonderheit, die in Rütihof bei mehreren Häusern zu finden ist. Immerhin sind einige dieser Häuser heute noch erhalten. Im 19. Jahrhundert ist dann der Ostteil zu einem Querriegel mit eindrücklicher Südfront erweitert worden (jeweils rechts auf den beiden Bildern). Eigentümer dieses östlichen Teils war damals Caspar Joseph Busslinger aus der Familie der «Hauptmann's». Der Vorfahre Joseph Busslinger war gemäss mündlicher Überlieferung Hauptmann im Sonderbundskrieg. Daher der Zuname der Familie.»

Das heutige «Jubla-Haus» ist der westliche Teil des Hofes (jeweils links auf den Bildern). Es gehörte zuerst Robert Busslinger, ebenfalls aus der Familie der «Hauptmann's». Robert Busslinger hatte 1886 die «Obere Mühle» in Mellingen (heute «Meli-Areal» und einst Sitz der «Mosterei Mellingen») erstanden. 1892 wurde das Haus – vermutlich stand es damals leer – für die Unterbringung von «Cholera-kranken», quasi als «Siechenhaus», vorbereitet, dann aber doch nicht für diesen Zweck genutzt.

Danach übernahm Edmund Meier – verschwägert mit den «Hauptmann's» – das Haus seiner Vorfahren. Zusammen mit seiner Frau hatte er fünf Kinder. Aufgrund des Vornamens Edmund wird die Familie samt Nachfahren bis heute auch «s'Mundi's» genannt.

In den späten Jahren des 20. Jahrhunderts verkaufte die Erbgemeinschaft das Haus an die Stadt Baden. In den ersten Jahren danach bewohnten noch Oskar Meier, seine Frau und seine Schwägerin das Haus.

Schliesslich wurde der Westteil des Hofes von der Stadt Baden der Rütihöfler-Jugend als «Jubla-Haus» zur Verfügung gestellt. 2017 wurde dieser Hausteil durch die Jugendlichen selber, mit finanzieller Unterstützung durch die Stadt Baden und die Katholische Kirche, in Fronarbeit renoviert.

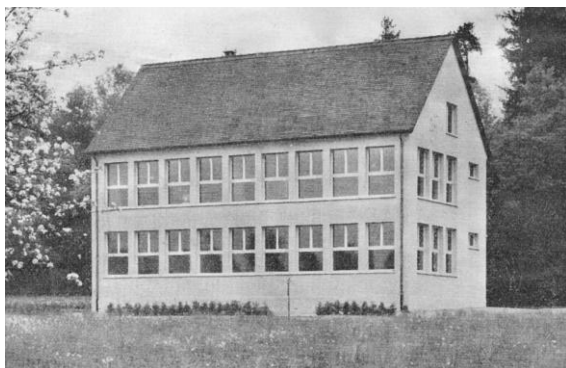
Im Jahr 2006 ist der östliche Querriegel teilweise abgebrochen worden. Dieser Hausteil musste einer Mehrfamilienhaussiedlung weichen (Bild rechts).

(CGR2017)

6. Der «Bunker» unter dem gelben Schulhaus

Vom Bunker zum «Schuelgüetli»

Einem cleveren Baumeister und der Einquartierung des Militärs im zweiten Weltkrieg ist es zu verdanken, dass heute wenigstens unter einem Teil des gelben Schulhauses ein Kellerraum besteht, der schon viele Bedürfnisse der Rütihöfler Bevölkerung abdecken konnte.



Das gelbe Schulhaus zum Zeitpunkt der Einweihung, noch ohne Unterkellerung und talseitige Fenster im Untergeschoss

Im Jahr 1937 wurde das gelbe Schulhaus fertig gebaut und feierlich eingeweiht. Auf eine Unterkellerung wurde damals aus Kostengründen verzichtet. Lediglich ein ca. 1m hoher, nicht begehbare und nicht nutzbarer Hohlkeller wurde erstellt um sicherzustellen, dass von unten keine Feuchtigkeit aufgesogen wird. Insbesondere, weil vom nahen Oberholz her ein gewisser Bergdruck (Grundwasser) vorhanden war.

Die Bauarbeiten wurden dem damaligen Baumeister Heimgartner aus Fislisbach übertragen. Ihm widerstrebt es, das Schulhaus ohne Keller zu bauen. Darum sorgte er dafür, dass wenigstens die Fundation der Kellermauern soweit hinunterreichte, dass allenfalls später doch noch eine Unterkellerung möglich wäre. Wer die entsprechenden Mehrkosten getragen hat, ist unbekannt. Jedenfalls hat dieses eigenmächtige Handeln des Baumeisters nie zu Diskussionen im Dorf geführt.

Das Schulhaus war kaum bezogen, als der zweite Weltkrieg ausbrach. Das Militär beanspruchte das Haus und die Schule musste zurück ins alte, glücklicherweise noch nicht abgebrochene Schulhaus. Die in Rütihof einquartierte Truppe war mit dem Bau von Gräben und Bunkern rund um Rütihof beschäftigt. Man hat sich eingegraben.

Natürlich musste auch für den Kommandoposten im gelben Schulhaus ein sicherer Ort gefunden werden. Was lag näher, als den bereits vorbereiteten Kellerraum unter dem Schulhaus nachträglich auszuheben und dort einen etwas sichereren Kommandoposten einzurichten. Das musste von Hand geschehen. Arbeitskräfte dazu waren mit den anwesenden Soldaten ja genug vorhanden. Allerdings wurde damals nur so viel ausgehoben, als für den Kommandoposten benötigt wurde (ca. 2/3 der ganzen Grundrissfläche). Unter der Restfläche des Schulhauses ist noch heute der alte Hohlkeller durch einen «Schlupf» erreichbar.

Nach dem Krieg wurden in der talseitigen Längswand Fenster herausgebrochen, um den Raum besser für andere Zwecke nutzbar zu machen. Der Name «Bunker» des Raumes war aber im Dorf weiterhin gebräuchlich. Das blieb auch so, als der Raum als Vereinsraum diente. Ein Belegungsplan von 1966 über die Nutzung des Raumes bestätigt diese Tatsache.

Später wurde der Raum durch die Schule als Handwerksraum genutzt und der Name «Bunker» geriet in Vergessenheit. Zwischendurch wurde der Raum auch als Clubraum durch den Tischtennisclub genutzt. Erst in der Rütihöfler «Trockenzeit», als es hier kein Restaurant mehr gab, wurde der Raum durch die Stadt Baden aufgewertet und zum «Schuelgütli» (in Anlehnung an das inzwischen geschlossene Restaurant Sonnengütli; der Name wurde von Walter Lerch in einem Wettbewerb vorgeschlagen) umbenannt.

Heute wird der Raum von der im gelben Schulhaus einquartierten Tagesschule genutzt.

(CGR 2024)

7. Das ehemalige Restaurant «Sonnengütli»

Rund hundert Jahre im Familienbesitz



Toni und Helen Meier, das letzte Wirtepaar

1920er-Jahren «Sonnengütli» genannt. Das «Sonnengütli» schloss Ende 1988 seine Tore. An seiner Stelle entstand bald darauf ein Mehrfamilienhaus.

Bereits 1896 ist Joseph Meier in alten Dokumenten als Wirt erwähnt. Schon im Alter von 20 Jahren hat er das Restaurant an der Birchstrasse von seinen viel zu früh verstorbenen Eltern übernehmen müssen. Seine Gastwirtschaft hatte wohl anfänglich den Charakter einer Eigengewächswirtschaft und stieg später in den Rang einer Pintenwirtschaft auf. Die Wirtschaft wird vermutlich seit den

«Die beste Grossmutter der Welt»

In ihrer Geschichte mit diesem Titel berichtet Patrizia Meier, Enkelin des letzten Wirtepaares, u.a. über das Restaurant Sonnengütli, welches sich über Generationen im Familienbesitz befand. Wir dürfen daraus einen Auszug veröffentlichen.

«Schon viele Geschichten wurden mir über meine Urgrossmutter Hedwig, Frau des Joseph Meier, erzählt. Seit meiner Kindheit schwärmt mein Vater von seiner Grossmutter und meiner Urgrossmutter Hedwig. Deshalb wollte ich mehr über sie erfahren.

Unsere ganze Familie war besonders stolz auf das Restaurant, welches über Generationen von den Sonnengütli-Meiers geführt wurde. Es wurde im 19. Jahrhundert gegründet und war bis 1988 im Besitz der Familie. Es war die ganze Zeit über das einzige Restaurant in Rütihof. Noch heute kennen viele Rütihöfler das Sonnengütli. Wenn mich jemand von den Alteingesessenen fragt, von welcher Familie ich komme, muss ich nur das Restaurant erwähnen und schon ist alles klar. Es gibt viele Geschichten welche sich in dem Haus abgespielt haben.

Eine Kuh im Restaurant

Meine Urgrossmutter Hedwig Meier hat einer Kuh täglich ein Stück Brot in den Stall gebracht, wenn sie vom Feld zurückkam. Die Kuh hatte sich schon daran gewöhnt und als sie einmal kein Stück erhielt, ging sie ins Restaurant hinein, beugte sich über den Tresen und verlangte ihr Brot.

Polizeistunde

Wenn Hedwig abends die Gäste aus dem Lokal haben wollte, öffnete sie alle Fenster und Türen. Dann wussten alle, dass es jetzt Zeit zum Gehen war. Im Restaurant hatte sich Hedwig über die Jahre viel Respekt verdient. Sie «hat schon auf den Tisch geklopft», wenn jemand nicht anständig war.

Anschreiben

Einige Gäste versuchten Hedwig «über den Tisch zu ziehen», indem sie immer wieder anschreiben liessen und nie bezahlten. Doch das wurde nicht «ewig» geduldet. Als mein Grossvater Anton schon im Betrieb tätig war, ging er einmal zum «Schuldenkönig» nach Hause und holte die geschuldeten 80 Franken ab. «Der hat kein einziges Mal mehr angeschrieben».

Kurzes Glück

Leider konnten Hedwig und Josef nicht lange zusammenleben, denn bald wurde Josef von einer tückischen Krankheit heimgesucht. Er hatte Tuberkulose und das bereits im Alter von 30 Jahren. Die Folge war, dass sie das gemeinsame Restaurant weiterverpachten mussten. Ein Jahr später, im Mai 1926 starb Josef Meier und liess seine Frau alleine mit zwei Kindern und dazu noch schwanger zurück. Sechs Jahre lang wurde das Restaurant darauf von einem anderen Wirt geführt. Doch 1932 übernahm Hedwig wieder die Führung. Sie hatte damals viele schwere Jahre zu überstehen, denn sie musste

wirten, «buure» und die Kinder aufziehen. Hedwig führte das Lokal über etwa 20 Jahre alleine.

Generationenwechsel

1952 heirateten mein Grossvater Anton Meier und Maria-Helena Notter. Sie übernahmen gleichzeitig die Wirtschaft, die sie bis zur Schliessung Ende 1988 (s. Bild) während 36 Jahren führten.»

(CGR 2020)

8. Schützenhüsli 1937 – 2009



Wie man aus überlieferten Erzählungen weiss, wurde schon vor über 120 Jahren in Rütihof das Schiessen gepflegt. Dort, wo die Liegenschaft von Alfred Sax steht, wurde bereits vor der Gründung der Schützengesellschaft Rütihof mit Flobertgewehren geschossen. Dies dürfte der Grundstein zur Gründung der Schützengesellschaft im Jahr 1886 gewesen sein. In dieser Zeit wurde auch das 1. Schützenbanner eingeweiht.

Zuerst wurde im «Hagmätteli» (in der Brunnmatt) gegen den 2019 zurückgebauten Scheibenstand unter der Friedhofmauer (siehe 9. Scheibenstand Rütihof) geschossen. Spätere Schiessen wurden vom «Mellingerholz» aus Richtung Kiesgrube Fislisbach durchgeführt (heute gibt es da Biotope). Irgendwann beschwerte sich ein Landwirt von der Sommerhalde, er hätte Kugeln «pfeiffen gehört». Nach einem weiteren Wechsel, wo man von der heutigen Moosstrasse Richtung «Röthlerholz» schoss, wurde der Schiessplatz auf den ehemaligen Schützenhausstandort beim Kindergarten Breitacher verlegt.

Der Platz bestand aus einem Grundwalm, der Scheibenstand aus einem Stangengerüst mit einer Dreiecksmauer zum Schutz der Zeiger.

1905 wurden die 1. Vereinsstatuten aufgesetzt. Einen eindrucksvollen Schiessanlass mit Fahnenweihe erlebte Rütihof 1906. Die Feldschützen Mellingen fungierten als Patensektion und überreichten den Rütihöflern einen prächtigen Becher. (Leider weiss man nicht, wo sich dieser heute befindet.)

Auszug aus der Denkschrift von Beat Kreider: *«Bei diesem Anlass wurde auch ein Wett-schiessen veranstaltet, an dem eine Reihe von Schützengesellschaften aus der Umgebung teilnahmen. Es war damals für die Rütihöfler etwas Neues, so zirka 300 Schützen mit 12 Bannern durch ihre stille Ortschaft ziehen zu sehen.»*

Auf dem Festplatz beim Sonnengüetli, wo die bestbekannte Musikgesellschaft Fislisbach konzertierte, herrschte denn auch den ganzen Tag über ein bewegtes Festleben. Dort

hielt namens der Patensektion, Feldschützengesellschaft Mellingen, Herr Botschafter Huber eine von echt vaterländischem Geiste getragene Rede. Der damalige Präsident der Schützengesellschaft Rütihof, Heinrich Anner, antwortete in ebenso patriotischen Worten.

Im Jahre 1931 wurde ein Schützenhausstich ausgetragen. Der Erlös wurde im Schützenhausfond angelegt.

1935 wurde der Vorstand beauftragt, das Schützenhaus vom Flobertverein Tägerig zu kaufen. Über den Kaufpreis konnten sich Verkäufer mit einer Forderung von CHF 600 und Käufer mit einem Angebot von CHF 400 lange nicht einigen. Somit wurde beschlossen, den Preis durch einen Jass zu entscheiden. Das Glück entschied sich zugunsten Rütihofs. Der Kaufvertrag wurde am 18. September 1935 abgeschlossen. Am Schützenhausbau musste sich jedes Mitglied mit 25 Fronstunden beteiligen.

Am 12. und 13. Juni 1937 feierten Rütihofs Schützen mit einem Jubiläumsschiessen den 50. Geburtstag. Daran beteiligten sich rund 400 Schützen aus 19 Sektionen.

An der Versammlung vom 12. November 1938 wurde nach einer regen Diskussion der Bau eines Zugscheibenstandes beschlossen. Es herrschte unter den Mitgliedern grosse Freude über das Zustandekommen einer solchen modernen Schiessanlage. Jedes Mitglied hatte 80 Fronstunden zu leisten. Die elf Grundeigentümer gestatteten ohne Entschädigung das Überschliessrecht.

Bis Mitte der vierziger Jahre war die Gesellschaft dem Reusstalverband angeschlossen, seither dem Bezirksverband Baden. Bis zum Einsetzen der Motorisierung wurden auswärtige Schiessanlässe jeweils am Sonntagnachmittag gemeinsam mit dem Velo besucht.

Erstmals in der Schützengeschichte konnte Rütihof 1935 am Kantonalen Schützenfest Reinach den Silberlorbeerkrantz feiern und das erste Gold 1957 am Kantonalen Schützenfest in Möhlin.

Am 75-jährigen Jubiläumsschiessen 1961 beteiligten sich 1050 Schützen aus der Region. Als Patensektion traten wiederum die Feldschützen Mellingen auf. Die neue Standarte wurde von der Fahngotte Alice Meier und von Fahngötti Julius Busslinger gestiftet.

Jahrzehntelang bildete die Schützengilde als einziger Verein im Dorf den gesellschaftlichen und kulturellen Mittelpunkt, z. B. Fastnachtsbälle und 1. August-Feierlichkeiten.

Das nächste grosse Ereignis stand 1986 mit dem Hundert-Jahr-Jubiläum an. Es nahmen genau 1'111 Schützen aus 61 Sektionen daran teil. Darunter auch Schützen aus drei Vereinen aus dem Berner Oberland. Leider wurde der Anlass von kräftigen Regenschauern begleitet. Am Jubiläumsabend fanden sich im vollbesetzten Festzelt zahlreiche Ehrengäste, Vereinsdelegationen und Rütihöfler Bewohner ein. Zu den Festrednern zählte auch Stadtammann Josef Bürge. Glückwünsche überreichten zudem die verschiedenen Vereine vom Dorf. Natürlich kamen sie nicht mit leeren Händen. Unter anderem erhielten die Schützen vom Dorfverein ein Modell des Schützenhauses im

Masstab 1:20. Es wurde von einer Hochbauzeichner-Lehrtochter und einem Architekturstudenten in 70 Arbeitsstunden gefertigt. Die Fahngotte und alle Ehrenmitglieder erhielten als Anerkennung für langjährige Verdienste um den Verein und als Erinnerung an das Jubiläum eine Wappenscheibe.

Im Herbst 1990 erhielt das Schützenhaus «neue» Ziegel. Diese stammten vom Sonnegüetli, welches in diesem Jahr abgerissen wurde. Sonst wurden am Schützenhaus keine Renovationen durchgeführt. Am 20. September 2003 hiess es in Rütihof zum letzten Mal «Gut Schuss». Dann war endgültig «Ende Feuer».

Die Rütihöfler Schützen schiessen seit 2004 mit den Schützen der Stadt Baden in der Schiessanlage Händli in Spreitenbach. Bis zum Abriss 2009 diente das Schützenhaus dem Verein als Treffpunkt nach der jährlichen Schützenwanderung am Betttag zum gemütlichen Beisammensein. Die Landparzelle, auf der das Schützenhaus stand, war zu klein um eine neue Überbauung zu realisieren. Dasselbe galt für die Parzelle daneben, welche der Stadt gehörte.

Die Schützengesellschaft kaufte der Stadt Baden das Land ab und musste diese Stadtparzelle zum gleichen Preis zusammen mit ihrem Anteil dem Käufer weiterkaufen.

Der kontaminierte Boden wurde unter Aufsicht des Umweltingenieurbüros Jäckle, Baden, vorgängig dem Bauaushub fachgerecht entsorgt.

Der Scheibenstand wird unter der Führung der Stadtökologie Baden zurückgebaut und fachgerecht entsorgt. Der Termin ist noch offen, da auch der Kanton involviert ist.

Nun sind die Parzellen überbaut, das neue Haus bereits bezogen und das Schützenhaus gehört endgültig zur Geschichte.

(CGR 2010)

9. Scheibenstand Rütihof

Altlastensanierung mit hohen ökologischen Zielsetzungen



Der Scheibenstand am Kirchrain 2004 im ursprünglichen Zustand

Die Sanierung des Zielhangs der ehemaligen Schiessanlage Rütihof liess auf sich warten. Die Stadt hat mehrmals versprochen, das Projekt an die Hand zu nehmen. Doch die Umsetzung ist immer wieder hinausgeschoben worden. Erfreulicherweise ist es nun so weit. Vor einigen Wochen ist ein Bagger aufgefahren und hat den ehemaligen Zielhang Schicht für Schicht abgeschält, damit die unterschiedlichen Verschmutzungen getrennt abtransportiert werden konnten.

Nach einiger Zeit wird der Kirchrain, der sich im Bereich der Sanierung im Augenblick grossflächig braun zeigt, wieder grün vor uns liegen und eine ökologisch wertvolle, artenreiche Flora und Fauna beherbergen.

Eigentlich ist es positiv, dass die Sanierung nicht sofort nach der Einstellung des Schiessbetriebs im Jahre 2004 erfolgte, denn sonst wäre womöglich einfach der Boden ausgebaggert, wieder aufgefüllt und humusiert worden. In der langen Zeit seit der Einstellung des Schiessbetriebs ist man bezüglich Umwelt um einiges sensibler geworden. Man hat realisiert, dass sich im zerfallenden Scheibenstand eine reiche Tierwelt eingenistet hat und Pflanzen wachsen, die man erhalten möchte – Stichwort «Biodiversität». Bereits vor Jahresfrist wurde nach eingehenden Studien damit gestartet, erste ökologische Ausgleichsflächen zu schaffen. Im Rahmen der Bodensanierung sind nun weitere solche Flächen realisiert worden. Aus den Projektzielsetzungen der Stadtökologie, welche die Projektleitung innehatte, lassen sich folgende, ehrgeizige Schwerpunkte herauslesen:

- Sanierung der Altlasten durch Abtragen des kontaminierten Erdmaterials
- Schutzzonengemässe Schaffung von Magerwiesen und Trockenstandorten
- Verwendung von standorteigenem Saatgut (Projekt der Schule Rütihof)
- Pflanzen von kleineren Obstbäumen und Wildrosen
- Nach der Sanierung soll wieder das Bild einer traditionellen Kulturlandschaft entstehen
- Die Fläche soll wieder uneingeschränkt landwirtschaftlich genutzt werden können.



Auf dem Foto kurz vor Abschluss der Sanierung sind die Ausgleichsflächen gut zu erkennen. Steinhaufen für Reptilien oben im Hang und rechts unten auf dem Bild sowie Asthaufen am linken Bildrand.

Für die Erreichung der Ziele ist der Boden im Schnitt rund einen Meter tief abgetragen und durch sauberes, nährstoffarmes Material (Magerwiese) ersetzt worden. Im Rahmen der Altlastsanierung wurden rund 850 t mit Blei und Antimon (beides Metalle die für die Herstellung der Geschosse verwendet werden) verschmutztes Erdreich abgeführt, davon 590 t Sonderabfall. Die Rekultivierung soll bis Frühling 2020 endgültig abgeschlossen sein. Es wird mit Kosten von rund CHF 270'000 gerechnet. Bund und Kanton beteiligen sich voraussichtlich mit ca. CHF 150'000. Für die Stadt Baden verbleibt ein Restbetrag von CHF 120'000.

(CGR 2019)

Impressum

Alle Texte wurden durch die Chronikgruppe Rütihof erarbeitet. Folgende Mitglieder der Chronikgruppe sowie *Gastautorinnen und -autoren zeichneten zum Zeitpunkt des Erscheinens für die einzelnen Rütihöfler-Artikel verantwortlich:

- Andreas Isch
- Arthur Kuhn
- Barbara Kovats
- Peter Meier-Conia*
- Peter Meier-Kuhn
- Margrit Meier-Kuhn*
- Patrizia Meier*
- Peter Züllig

© Chronikgruppe Rütihof

Alle Broschüren der Chronikgruppe, alle Ausgaben des Rütihöfler sowie weitere Details zur Geschichte von Rütihof finden Sie stets unter

www.ruech.ch oder www.cgr.ch

Separatdrucke von Artikeln der Chronikgruppe in «Rütihöfler» - Ausgaben

Nachgedruckt und herausgegeben von der Chronikgruppe Rütihof 2026

